



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Das 25jährige Jubiläum der Schwestern-Kongregation vom kostbaren Blut

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78978)

## Das 25jährige Jubiläum der Schwestern-Kongregation vom kostbaren Blut.

Von P. Dominikus Frey.

**K**urz nach meiner Ankunft in dem neuen Mariannahiller-Missionshaus „St. Paul“ in Holland erhielt ich von den Schwestern in Heilig Blut die ehrenvolle Einladung, dem am 3. Juli 1911 stattfindenden 25jährigen Gründungsfeste ihrer Kongregation beizuwohnen.\*) Ich sagte mit Freuden zu, war ich doch in Süd-Afrika über 20 Jahre hindurch persönlich Zeuge gewesen von der überaus segensreichen Tätigkeit, welche speziell in der Mariannahiller-Mission mehr als 300 dieser Schwestern vom kostbaren Blut entwickelten.

Mein Weg führte mich über Venlo nach Helmond; von da ging es noch ein halbes Stündchen mit der Kleinbahn einem mit zahlreichen Schiffen belebten Kanal entlang. — Da plötzlich taucht zu meiner Rechten das stattliche Missionshaus Heilig Blut auf! Es ist ein ganz ansehnlicher, mitten zwischen wohlgepflegten Gärten und Feldern gelegener Häuserkomplex, dessen Zentrum die von einem schlanken Türmchen überragte Kirche bildet. Über dem Portale des Klosters erblicke ich das „Lamm Gottes“; ein sinniger Hinweis auf das kostbare Blut, von dem die Genossenschaft den Namen trägt. Ich trete ein. Wie schön und reinlich, wie still und weihenvoll da alles ist! Gewiß, da herrscht ein guter Hirt; das bekundet schon die allseitige, pünktliche Ordnung, das bezeugt die schlichte, einfache und natürliche Fröhlichkeit, die sich auf allen Gesichtern wieder spiegelt.

Ich glaubte als der einzige zum Feste zu kommen, doch wie staunte ich, als ich da als Ehrengäste einen afrikanischen Bischof, den hochwürdigsten apostolischen Vikar vom Kilima-Ndscharo, Aloys Munsch, sah, ferner die Hochwürdigsten Trappisten-Äbte von Westmalle und Sainte-Sigte in Belgien, sowie den Hochwürdigsten Pater Provinzial Ucker aus Knechtsteden. Am folgenden Tage aber gesellten sich aus der Nachbarschaft noch etliche 10—12 Welt- und Ordenspriester

\*) Der historische Gründungstag war allerdings der 8. September 1885, weil aber im Jahre 1910 die ehrwürdige Mutter Generaloberin, Schwester Paula, gerade ihre Visitation in Afrika hielt, hatte man in Heilig Blut von einer speziellen Jubiläumsfeier Abstand genommen und sie auf das folgende Jahr, und zwar auf das Fest vom kostbaren Blut verlegt.



hinzu, sowie der Herr Bürgermeister von Arle-Rigtel, der in voller Amtstracht erschien. Ein klarer Beweis, welchen Ansehens und welcher Beliebtheit sich das Missionshaus Heilig-Blut erfreut.

In stiller Morgenstunde hatte ich Gelegenheit, eine kleine Ansprache an die in der Kapelle versammelte Schwestern-gemeinde richten zu dürfen. Ich sprach vom Werte der Menschenseele und ihrem unendlich kostbaren Lösepreis, sowie von der Gnade, im großen Werke der heiligen Mission mitwirken zu dürfen an der Rettung so vieler, mit Jesu Blut erkaufte Seelen.



Festgäste bei der Jubelfeier in Heilig-Blut.

Obere Reihe: J. A. A. Wouters, Pfarrer Dont; P. Dominicus Frey, Mariannahiller Mission; A. Eras, Kaplan Arle-Rigtel; J. Wolters, Kaplan Uden; H. J. H. de Beer, Pfarrer Arle-Rigtel; J. Janßen, Rektor in H.-Blut; G. v. Groeningen; A. E. Albers, Bürgermeister Arle-Rigtel; J. Pery S. J.; A. Acker, Provinzial v. d. V. v. H. G. Anechtsteden; P. Monferran S. J.  
Untere Reihe: Dom Ferdinand Broeckhoven, resign. Abt v. Westmalle; † Msgr. Aloys Munsch, Apost. Vikar v. Kilima-Ndscharo; Dom Bonaventura De Groot, Abt von Saint-Sigle.

Daran knüpfte sich ein kurzer Überblick über die bisherige, überaus segensreiche Tätigkeit der Schwestern in Afrika, nicht nur in Natal und der Kapkolonie, sondern angefangen vom großen Kei-River im Süden bis hinauf nach Monte-Cassino und Triashill in Rhodesia, und von Zanzibar im Osten bis hinein zu den mit Schnee bedeckten Höhen des Kilima-Ndscharo, ja bis in die schwarzen Urwälder am Congo, im Herzen Afrikas.

Im Laufe des Vormittags war ein feierliches, von Bischof Munsch zelebriertes Pontifikalamt, dem auch die beiden oben



erwähnten Trappisten-Äbte bewohnten. Wie geschmackvoll hatten doch die Schwestern ihr an sich so schönes Kirchlein geziert. Die kirchlichen Paramente waren meist von ihnen selber in recht würdiger Weise hergestellt, und zum Ganzen stimmten die exakten Aufführungen des Musikchores. Kurz, man sah, die Schwestern waren ihrer hohen Aufgabe in jeder Beziehung durchaus gewachsen.

Nach dem frugalen Mittagstische, bei dem einige Schwestern servierten, fand der sakramentale Segen statt. Eine große Überraschung aber erwartete uns alle am Abend, als uns die Schwestern in ihren Rekreationsaal führten und die Kandidatinnen hier eine Reihe höchst gelungener Festspiele aufführten. Ich kann nicht umhin, sie kurz zu skizzieren:

An einen schwungvollen Prolog, in dem die Schwestern in rührender Demut für alles, was sie mit Gottes Hilfe im Laufe der ersten 25 Jahre ihrer Genossenschaft in Europa und im fernen Afrika getan, dem Herrn dankten und ihm allein die Ehre gaben, reihte sich ein sinniges, der ganzen Feier vortrefflich angepaßtes Spiel in 5 Akten. Duma, ein armes Negermädchen, gerät samt seiner Mutter in die Sklaverei. Die Mutter stirbt, sie selbst wird von einem Missionar losgekauft und kommt zu den Missionschwestern vom kostbaren Blut. Hier wird sie im christlichen Glauben und in mancherlei nützlichen Handarbeiten unterrichtet, doch ihrer Taufe stellt sich ein großes Hindernis entgegen: sie kann den grausamen Sklavenhändlern, den Mördern ihrer guten Mutter, nicht verzeihen. Die Schwestern zeigen ihr die unendliche Liebe des Welterlösers, der aus tausend Wunden am Kreuze blutend für seine Feinde gebetet, — da, nach einem schweren inneren Kampfe, erringt das schwarze Mädchen den Sieg. Sie verzeiht ihren Feinden und empfängt nun die heilige Taufe. Das interessante Spiel fand außerordentlichen Beifall und auch die Kostüme wurden wegen ihrer Originalität viel bewundert.

Es folgte ein Missionslied, in das zuletzt alle Anwesenden: der Chor, der Schwesternkonvent und sämtliche Festgäste miteinstimmten. Den Schluß aber bildete eine äußerst gelungene Darstellung der sieben leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit. St. Petrus waltete da gar strenge seines hohen Amtes als Himmelspfortner; kein Unberufener fand Einlaß durch die enge Pforte, die zum Leben führt.



Da pochen plötzlich am Himmelstor auch Schwestern vom kostbaren Blute an. St. Petrus examiniert auf dem ganzen Gebiete der christlichen Moral gar scharf und genau, erklärt sich aber zuletzt bei jeder Schwester hochbefriedigt und öffnet ihr das Himmelspförtlein mit den Worten: „Geh ein in die Freuden deines Herrn.“

Woher die plötzliche Milde? Jede Missionschwester hat neben sich ein schwarzes Kind, und dieses legt mächtige Fürsprache für sie ein und zählt mit beredten Worten alle die Wohlthaten auf, welche ihm die gute Schwester erwiesen. Das eine Kind sagt: „Mir hat die Schwester zu essen gegeben“, ein zweites spricht: „Mir zu trinken“, ein drittes wurde bekleidet, ein viertes in der Krankheit besucht und gepflegt usw. Auch in den geistlichen Werken der Barmherzigkeit hatten sich die Schwestern erprobt. Zum Beweise hierfür betete eines das „Baba wetu“ (Vater unser) in erbaulichster Weise vor, kurz, das schöne Spiel machte dem Talente der Schwestern, — hatten sie doch kaum ein paar Wochen gehabt, sich darauf vorzubereiten — alle Ehre und wird uns unvergeßlich bleiben auf immer.

Ich schliesse mit dem Wunsche, den der apostolische Vikar, Aloys Munsch, in einer kurzen Ansprache an die Schwestern äußerte, in den Worten: „Möge die Genossenschaft der Schwestern vom kostbaren Blut, die schon während ihrer ersten 25 Jahre, also gleichsam in ihrem Kindesalter so außerordentlich viel Gutes getan im großen Werke der afrikanischen Mission, noch unvergleichlich Größeres leisten während der kommenden 25 Jahre. Das walte Gott!

